

Vom Leben und der Fasnacht

Am Ridicule gelingt Helmut Förbacher der Spagat zwischen Humor und Besinnung

Von Tanja Bangerter

Basel. So manch einer würde die Basler wohl für verrückt halten – mitten in der Nacht verschlafen einem Brauch zu verfallen, der fast so alt ist wie die Stadt selbst. Doch wer die monatelange Vorfreude auf die drey scheenschte Dääg kennt, der weiss um die Magie der Fasnacht. Die sorgt dank der Helmut Förbacher Theater Company bereits einen Monat vor dem Morgenstreich für Herz- und Schenkelklopper und so manch verstohlene Träne. In einem Medley aus pointierter Kritik am Zeitgeschehen, raffinierten Rahmenstücken, bekannten Märschen und Improvisationen findet das Leben an der Premiere des 16. Ridicule vom vergangenen Mittwoch in all seinen Facetten Platz.

«Die Zeit rast – und du weisst, ein viertes Mal wirst du das Pferdekarsussell an der Herbstmesse nicht sehen», sagt Helmut Förbacher in der zweiten Hälfte einer Vorfasnachtsveranstaltung, die neben musikalischen Höhepunkten von szenischen Programmpunkten lebt. Der Rückblick des Regisseurs auf den Lauf des Lebens sorgt für Gänsehaut. Und das ist nur einer der vielen Momente, in denen das Ensemble den Spagat zwischen Humor und Besinnung meistert. Förbacher selbst sinniert kurz zuvor als lästernde Balkonkondame über Skandale in der Region.

Auch die BaZ kommt dran

Tragisches wird komisch und umgekehrt. So werden einem Pärchen beim Grenzübertritt die Abstimmungen der letzten Monate zum Verhängnis. Als Nicht-EU-Bürger können sie sich vor Gebühren kaum retten und schaffen es



Verstohlene Tränen bereits vor dem Morgenstreich. Die Premiere des 16. Ridicule sorgte am Mittwoch für Gänsehaut.

dann trotz oder gerade wegen ihrer zugeklebten Windschutzscheibe nicht am schadenfreudigen Zollbeamten vorbei – trotz Anti-Rassismus-Kleber. Klischees werden geschickt ausgespielt. Auch die BaZ wird von der Kritik nicht verschont und die Seitenhiebe auf die Basler Politiklandschaft verlaufen mitunter glimpflich. Dafür kippen andere etwas ins Gegenteil. Über Raser oder Jihadisten lässt sich in diesen Tagen nicht schmunzeln. Dafür umso mehr über den Dialekt des wohl grössten Basler Veloliebhabers und der ÖV-Ikone, den verregneten Sommer und die Stadtentwicklung samt umstrittenem Rocheturm. Dabei werden die hitzigen The-

men neben der traditionellen Form des Schnitzelbangg vom Comité-Bangg Hanslimaa von Sandra Förbacher, Viktor Behounek und Hanspeter Stoll durch geschickte Dialoge in Szene gesetzt.

Auf ein spassiges Wortspiel haben sich auch die Improvisanten eingelassen, und die Gugge gibt eine ihrer Proben zum Besten. Dass dabei nicht nur zimperlich miteinander umgegangen wird, wundert niemanden. Einige schiefe Klänge später geben die gekonnten Solos dem gut besuchten Saal für kurze Zeit den Touch eines Jazz-Kellers. Die Schweizer-Meister-Trommelzuv Pianoforte verwandelt die Bühne vor kurzum in ein schottisches Pub und ern-

tet dafür viel Beifall. Auch die kleine Formation an Pfeifern gibt sich nicht mit Gewöhnlichem zufrieden und spielt mal als Wandervogel, mal mit Sturmhaube und stets auf hohem Niveau auf – jedoch ohne die Pfeiferkönigin Carmen von Allmen, wie die BaZ in ihrer Vorschau fälschlicherweise berichtete.

In einem ergreifenden Monolog begibt sich schliesslich auch Ensemble-Mitglied Gisèle Rastberger am Sonntag vor dem Morgenstreich in die gespenstisch leeren Strassen Basels, durchlebt eine hektische Nacht und die wackligen Beine vor dem Morgenstreich. Denn spätestens dann hält niemand mehr die Stadt am Rheinknie für verrückt.

Stadtnotizen

Ein guter Start ins neue Jahr

Von Aaron Agnolazza

Das neue Jahr fängt erst einmal mit Pflichten an: Neben den obligaten Neujahrswünschen sind die Rechnungen zu zahlen. Dazu gehört auch die der Basler Verkehrsbetriebe (BVB), das U-Abo. Mit der U-Abo-Card lässt sich das bequem direkt am Billettautomaten erledigen. Die Einzahlungsscheine beim BVB-Kundenzentrum am Barfüsserplatz abstempeln gehen gehört damit seit einigen Monaten der Vergangenheit an. Etliche Abonnentinnen und Abonnenten wählen aber immer noch die klassische Variante mit Einzahlungsschein: Am Montagmittag standen sich diese auf halber Länge der Haltestelle am Barfüsserplatz die Beine in den Bauch, um das Jahres- oder Monatsabo zu lösen.

Ein paar Tage zuvor, der 2. Januar: Das neue Jahr ist gerade erst angebrochen, noch im Taumel der Neujahrsfestlichkeiten zieht die Stadt an mir vorbei, während ich im Tram sitze und in Richtung Redaktion am Aeschenplatz fahre. Kleinbasel, Clara-Platz. Ein paar schräge Gestalten steigen ins Tram ein, schauen sich verschwörerisch an und intonieren dann im Kanon: «Bitte Billett vorweise!» Die Jäger der BVB sind erfolgreich, bei der nächsten Station folgen gleich einige Fehlbare den mit Bauchtaschen bemannten Kontrolleuren, um als Neujahrsgeschenk eine Busse über 100 Franken fürs «Schwarzfahren» in Empfang zu nehmen.

Ein paar Stationen weiter am Aeschenplatz das gleiche Bild: Das Käppi tief ins Gesicht gezogen, den Knopf im Ohr und unter der Windjacke blitzt das umgehängte Allerheiligste eines jeden BVB-Kontrolleurs hervor: ein schwarzes klobiges Kästchen, aus dem die Buszetteln am heutigen Morgen nur so herausrattern.

Drei Zahnkliniken in einem Zentrum vereinen

Die Befürworter des Universitären Zahn-Zentrums wollen weiter soziale Zahnmedizin

Von Markus Vogt

Basel. Ein Kompetenzzentrum für Zahnmedizin, von dem alle profitieren: Das ist, kurz gesagt, das Anliegen eines breit abgestützten Abstimmungskomitees, das sich gestern präsentiert hat. Das Komitee, das aus allen Parteien besteht, die man irgendwie unter «bürgerlich» zusammenfassen kann, nennt sich auch «Basler Allianz» und möchte dem neuen Universitären Zentrum für Zahnmedizin (UZB) zum Durchbruch verhelfen.

Vor die Medien traten gestern die Grossratsmitglieder Rolf von Aarburg (CVP), David Jenny (FDP), Patricia von Falkenstein (LDP) und Lorenz Nägelin (SVP) sowie David Wüest (GLP) und Hubert Ackermann (BDP). Das Komitee zählt heute schon gegen 70 Mitglieder.

Über das Zahnmedizin-Zentrum respektive über das entsprechende Gesetz stimmt die Basler Bevölkerung am 8. März ab; die linken Parteien SP,

Grüne und BastA! sowie die Gewerkschaften haben gegen das vom Grossen Rat beschlossene Gesetz das Referendum ergriffen.

Die Zahnmedizin, die sich nicht in privaten Zahnarztpraxen abspielt, ist heute an drei Standorten angesiedelt, nämlich in der Volkszahnklinik, in der Schulzahnklinik und in den Universitären Zahnkliniken. Das Ziel ist es nun, die drei Kliniken zusammenzuführen, dies in einem einzigen Standort: Im neuen Campus Rosental, den die Universität Basel errichten wird. Praxis und Forschung sollen zusammenrücken, was Vorteile für alle bringt. Dass dabei die öffentliche Zahnmedizin vom Kanton ausgelagert wird, ist den linken Parteien aufgestossen: Sie befürchten, dass damit diese Institution der Oberaufsicht des Parlaments entzogen wird.

Die bürgerliche «Basler Allianz» hingegen sagt, dass nun die einmalige Möglichkeit besteht, mit einem gemeinsamen Neubau ein Kompetenzzentrum

für die Zahnmedizin zu schaffen, welches die drei bisherigen Standorte zusammenfasst. Die dabei entstehenden Synergien fördern den Wissenstransfer von der Forschung in die Praxis, und damit erhöht sich die Qualität der Dienstleistungen und die Ausbildung der Angestellten verbessert sich, argumentiert das Komitee. Davon profitiere die Patientenversorgung, und der Wissenstransfer sei ein essenzieller Mehrwert für die ganze Bevölkerung.

Viele Synergien

Die soziale Zahnmedizin kann mit dem Projekt in Basel mittel- und langfristige sichergestellt werden, betont das Komitee. Nur dieses gemeinsame Zentrum für Zahnmedizin garantiere, dass die wichtigen Aufgaben der Schul- und sozialen Zahnmedizin auch in Zukunft in hoher Qualität erbracht werden können. Die Form der öffentlich-rechtlichen Anstalt schaffe die Voraussetzungen, damit die Schul- und Volkszahn-

kliniken einerseits und die Universitäts-Zahnkliniken andererseits die Vorteile einer Zusammenführung wirksam nutzen können. Ein Ja zum Universitären Zentrum für Zahnmedizin sei darum auch ein Ja zur sozialen Zahnmedizin, zu einer bezahlbaren Zahnmedizin für alle, mit universitärer Qualität.

Die Anbindung der öffentlichen Zahnmedizin an diejenige der Universität sei zukunftsweisend. Ohne den Bau eines Kompetenzzentrums wären erhebliche Umbaumaassnahmen an den bestehenden Standorten zu tätigen, was viel teurer zu stehen käme als mit dem neuen Zentrum. Denn die Schulzahnklinik in der St.-Alban-Vorstadt und die Volkszahnklinik am Claragraben müssten gründlich saniert werden.

Vom gemeinsamen Zentrum verspricht man sich Synergien im administrativen und logistischen Bereich. Das gemeinsame Projekt würde sich auch bei der Finanzierung von Apparaten und Einrichtungen auszahlen.



«Bitte Billett vorweise!» Die Kontrolleure der BVB kontrollieren häufig zum Monatsbeginn. Foto Lea Hepp

Dass die BVB Schwarzfahrer büssen, ist ja grundsätzlich zu begrüssen. Zahlen doch die treuen Abonnenten mit ihrem Abo die Verluste mit, die den BVB durch Schwarzfahrer entstehen. Auch dass sie zu Monatsbeginn jeweils vermehrt auch kontrollieren lassen, ob jeder sein Abo am Ersten des Monats schon bezahlt hat, ist mittlerweile hinlänglich bekannt. Eine Tatsache, die an sich schon ein wenig fragwürdig ist.

Wenn aber die BVB ihre Kontrolleure in Heerscharen just auf jene Abonnenten zu Beginn eines neuen Jahres loslässt, die ihr Abo nach dem ganzen Feiertagsstress noch nicht eingezahlt haben, ist das nur noch schäbig. Es geht nicht darum, Schwarzfahrer im eigentlichen Sinn zu büssen, sondern vergesslichen Fahrgästen eine Hunderternote dafür abzuknöpfen, dass sie sich im Zuge der Gewohnheit ohne gültiges Abo ins Tram gesetzt haben. Die BVB würden gut daran tun, es sich mit ihren Kunden nicht zu verschmerzen – doch als Monopolist kann es sich dieser Staatsbetrieb offenbar erlauben, seinen Abonnenten einen richtig guten Start ins neue Jahr zu bescheren. aaron.agnolazza@baz.ch

Nachrichten

Erfolgreicher Infoanlass der Universität Basel

Basel. Rund 4400 Maturandinnen und Maturanden aus der ganzen Schweiz und dem nahen Ausland – so viele wie noch nie – besuchten gestern den Infotag der Universität Basel. Am Anlass konnten sie sich über die vielfältigen Bachelor-Studienangebote der Universität Basel informieren.

Grossrat wittert Schwarzarbeit bei Uber

Basel. Der Basler Grossrat Stephan Mumenthaler (FDP) hat eine schriftliche Anfrage an die Regierung eingereicht. Er will wissen, wie Fahrten mit dem Taxidienst Uber, der sich selber nicht als Taxi-Dienstleister bezeichnet, steuerlich beurteilt werden. Der Grossrat wittert bei Uber nämlich eine Lücke, wie am Staat vorbei Geld verdient werde. Für die Fahrten mit Uber wird nämlich Geld verdient, das aber steuertechnisch nicht deklariert wird.

Kleines Jubiläum mit grossem Angebot

Am nächsten Freitag findet die Basler Museumsnacht bereits zum 15. Mal statt

Von Denise Muchenberger

Basel. An einer Museumsnacht passieren oft überraschende Dinge. So kann es vorkommen, dass die Mitarbeitenden des Kunstmuseums ihre eigene Kuratorin Nina Zimmer nicht erkennen, weil sie mit einer Maske die Leute nachts durch die Gänge führt. «An der Museumsnacht herrscht bei uns immer Ausnahmezustand», sagt Zimmer, «die Stimmung, das Gedränge, das Publikum – alles ist ganz anders wie bei Normalbetrieb.»

Deshalb lässt sich das Kunstmuseum auch immer etwas Spezielles einfallen, dieses Jahr unter dem Motto «Abschied». Schon länger spürt Zimmer, dass die einjährige Schliessung des Museums wie eine «drohende Wolke» wirke. Tatsächlich eingestellt würde der Betrieb aber erst im Februar, und auch nur im Haupthaus. «Deshalb weisen wir auf unsere Exile hin, die man während des Umbaus besuchen kann. Und wir bieten Führungen zum Thema Liebesschmerz und Abschied an.» Wer sich nicht nur

Kunst ansehen, sondern sich kunstvoll verunstalten lassen will – und zwar «aus der Trickkiste des Maskenbildners», kann dies im Anatomischen Museum tun. Im Antikenmuseum sorgt ein «Garten der Lüste» für lustvolle Momente. Musikalisch wird es im Basler Münster mit mehreren Konzerten.

Der Vorverkauf läuft gut

Rund 40 Museen öffnen ihre Türen in der Nacht vom Freitag, 16. Januar, auf Samstag. «An meiner ersten Museumsnacht war ich ambitioniert und habe sechs bis sieben Museen besucht. Das war zu viel. Heute nehme ich es gelassener und besuche drei bis vier», sagt Philippe Bischof, Leiter Abteilung Kultur Basel-Stadt. Die Besucher sollen gespannt durch die Museen schlendern, die Atmosphäre geniessen, Spannendes erfahren oder einfach nur die Eindrücke auf sich wirken lassen. Laut Eva Keller, Leiterin Museumspolitik in der Abteilung Kultur, würden immer mehr junge Leute die Museumsnacht besuchen.

Rund vierzig Prozent der Besucher seien unter 25. «Natürlich kommen auch viele Familien, für die das Erlebnis ganz speziell ist.» Erneut werden diverse Führungen in Französisch und Englisch angeboten, um auch Expats und das angrenzende Frankreich anzulocken. Aus Deutschland sei das Interesse schon sehr hoch, sagt Marc Zehnter, Direktor vom Vitra Design Museum. «Der Vorverkauf für die Museumsnacht läuft so gut, dass wir die Tickets mittlerweile an fünf Verkaufsstellen anbieten.»

Damit die Besucher gut von A und B kommen, stehen Busse, Trams, Schiffe und Züge im Einsatz. Urs Weber vom Tramclub Basel wird die Besucher in einem Oldtimer-Tram chauffieren. «Bis wir unser Museum realisieren können, präsentieren wir unsere Schmuckstücke eben auf den Schienen», sagt er. Seit 15 Jahren ist er an der Museumsnacht im Einsatz und geniesst es, mit den Leuten ins Gespräch zu kommen. Die Museumsnacht findet am Freitag, 16. Januar statt. www.museumsnacht.ch